



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge



Deutsche
Islam
Konferenz

Kurzfassung zur Studie „Muslimisches Leben in Deutschland 2020“

Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz

Katrin Pfündel / Anja Stichs / Kerstin Tanis



Forschung



Forschungszentrum
Migration, Integration und Asyl

Zielsetzung, Vorgehensweise und Zielgruppen der Studie MLD 2020

Die Studie „Muslimisches Leben in Deutschland 2020 (MLD 2020)“ wurde vom Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz (DIK) durchgeführt. Zentrale Ziele der Studie waren die

- Berechnung der Zahl der muslimischen Religionsangehörigen mit Migrationshintergrund aus 23 muslimisch geprägten Herkunftsländern sowie die Beschreibung ihrer Struktur,
- Analyse ihrer Religiosität, religiösen Alltagspraxis sowie verschiedener Aspekte der Integration und von Veränderungen im Zeitverlauf,
- Einordnung der Befunde durch den Vergleich mit Personen anderer Religionszugehörigkeiten aus den gleichen Herkunftsländern sowie mit Personen ohne Migrationshintergrund.

Die bundesweite Repräsentativbefragung wurde zwischen Juli 2019 und März 2020 auf Basis eines standardisierten Fragebogens durchgeführt. Um der Vielfalt des muslimischen Lebens in Deutschland gerecht zu werden, wurden Menschen mit Migrationshintergrund aus der Türkei sowie 22 weiteren muslimisch geprägten Herkunftsländern aus dem Mittleren und Nahen Osten, Nordafrika sowie Südosteuropa im Alter ab 16 Jahren berücksichtigt. Bei der Auswahl der Länder wurde zugleich darauf geachtet, dass die bezüglich der Personenzahl relevanten Herkunftsländer muslimischer Religionsangehöriger enthalten sind.

Datenquellen für den vorliegenden Forschungsbericht

Für die Analysen liegen Angaben aus insgesamt **4.538 Interviews mit Personen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern** vor. Zu Vergleichszwecken wurden außerdem Interviews mit **582 Personen ohne Migrationshintergrund** geführt. MLD 2020 ist damit aktuell die größte bundesweit repräsentative Studie über muslimisches Leben in Deutschland.

In den Interviews wurden Daten zu allen in den Haushalten lebenden Personen erhoben. Hierdurch konnten sozialstrukturelle Angaben, darunter insbesondere die Religionszugehörigkeit auch von Kindern und Jugendlichen im Alter von unter 16 Jahren, ermittelt werden. Diese Daten über insgesamt **14.354 befragte und in den Haushalten lebende Personen mit Migrationshintergrund** bilden die Grundlage für die Hochrechnung über die Anzahl der muslimischen Religionsangehörigen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern in Deutschland (sogeannter Haushaltsdatensatz).

Die Vollversion des Forschungsberichts mit einer umfassenden Darstellung der Ergebnisse ist abrufbar unter: <http://www.bamf.de/fb38-ml2020>.

1 Zentrale Ergebnisse auf Basis aller in den erreichten Haushalten lebenden Personen einschließlich der Kinder und Jugendlichen im Alter von unter 16 Jahren

In Deutschland leben zwischen 5,3 und 5,6 Millionen muslimische Religionsangehörige mit Migrationshintergrund aus einem muslimisch geprägten Herkunftsland

Die Daten der MLD-Studie 2020 zeigen: Die Zahl der in Deutschland lebenden muslimischen Religionsangehörigen (einschließlich alevitischer Religionsangehöriger) mit Migrationshintergrund aus einem muslimisch geprägten Herkunftsland 2019 umfasst zwischen 5,3 Millionen und 5,6 Millionen Personen. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus (MZ) hatte Deutschland im Jahr 2019 insgesamt 83,1 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Damit liegt der Anteil der muslimischen Religionsangehörigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2019 zwischen 6,4 % und 6,7 % (Abbildung 1). Die Zahl der muslimischen Religionsangehörigen ohne Migrationshintergrund (dies sind vor allem zum Islam konvertierte Menschen) konnte aufgrund ihrer im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung geringen Zahl nicht bestimmt werden. Von den im Rahmen der MLD-Studie 2020

befragten Personen ohne Migrationshintergrund gibt keine an, muslimisch zu sein.

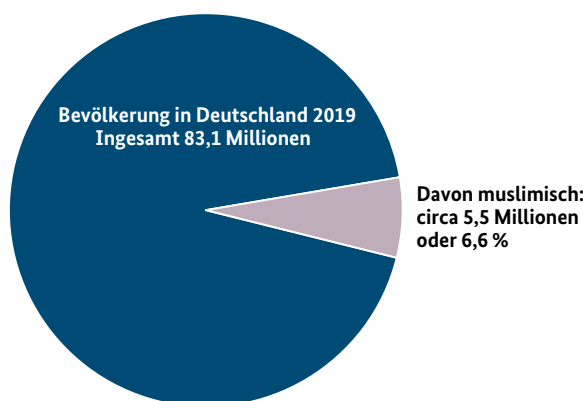
Betrachtet man die Entwicklung der muslimischen Bevölkerungsgruppe in Deutschland im Zeitverlauf, so zeigt sich, dass Zahl und Anteil zugenommen haben. Aus einer früheren Hochrechnung des Forschungszentrums des BAMF geht hervor, dass am 31. Dezember 2015 zwischen 4,4 und 4,7 Millionen muslimische Religionsangehörige in Deutschland lebten. Ihr Anteil an den damals 82,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern in Deutschland lag zwischen 5,4 % und 5,7 %. Demnach ist die Zahl der muslimischen Religionsangehörigen zwischen 2015 und 2019 um 0,9 Millionen Personen und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in Deutschland um rund einen Prozentpunkt gestiegen.

Die Zusammensetzung der muslimischen Bevölkerung ist im Hinblick auf die Herkunftsländer vielfältiger geworden – eine deutliche Mehrheit gehört der sunnitischen Glaubensrichtung an.

Insgesamt 2,5 Millionen der muslimischen Religionsangehörigen stammen aus der Türkei. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Musliminnen und Muslime in Deutschland beträgt 45 % (mittlerer Wert, Abbildung 2). Türkeistämmige bilden unter den muslimischen Religionsangehörigen in Deutschland 2019 damit weiterhin die mit deutlichem Abstand größte Herkunftsgruppe.

Rund 55 % der muslimischen Religionsangehörigen stammen aus verschiedenen anderen Herkunftsregionen. Fast 1,5 Millionen Menschen oder 27 % kommen hierbei aus einem arabischsprachigen Land im Nahen Osten (19 %) oder Nordafrika (8 %). Dominierendes Herkunftsland unter den arabischsprachigen Musliminnen und Muslimen ist Syrien mit rund 729.000 Personen. Aus südosteuropäischen Herkunftsländern stammen 19 % der Musliminnen und Muslime. Etwa 9 % der muslimischen Religionsangehörigen haben einen Migrationshintergrund aus einem nicht arabischsprachigen Land im Mittleren Osten.

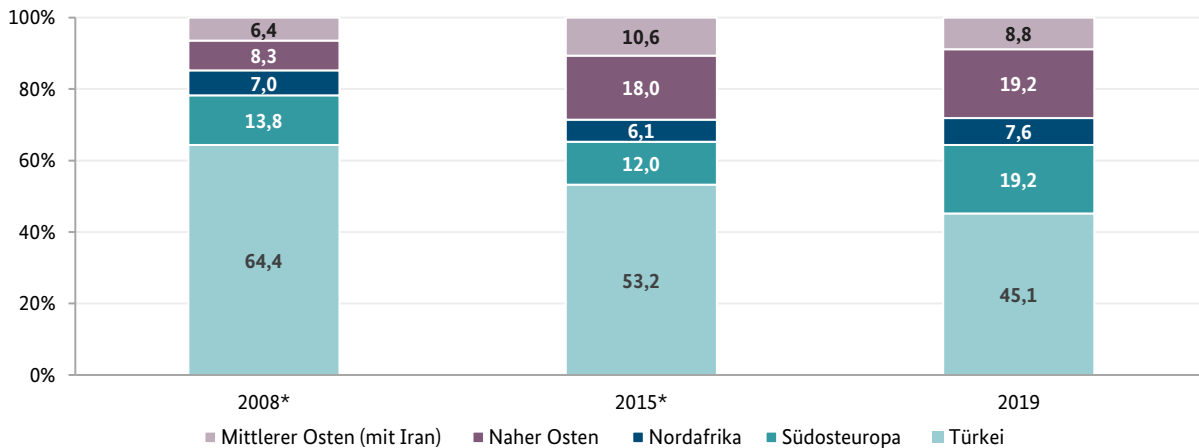
Abbildung 1: Anteil der muslimischen Religionsangehörigen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern an der Gesamtbevölkerung in Deutschland im Jahr 2019 in Prozent (mittlerer Wert)



Quellen: MZ 2019 sowie Hochrechnung auf Basis von MLD 2020, Datensatz mit allen Haushaltsangehörigen, ungewichtet.

Hinweis: Alevitinnen und Aleviten sind in der Gruppe der muslimischen Religionsangehörigen mit enthalten.

Abbildung 2: Muslimische Religionsangehörige mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern nach Herkunftsregion in den Jahren 2008, 2015 und 2020 in Prozent (mittlerer Wert)



Quelle: Hochrechnungen des BAMF-FZ für 2008, 2015 und 2019.

*2008 und 2015: Hier ohne muslimische Religionsangehörige aus Zentralasien/GUS sowie dem südlichen Afrika.

Insgesamt wird deutlich, dass die Musliminnen und Muslime in Deutschland im Hinblick auf ihre regionale Herkunft eine vielfältige Gruppe bilden. Betrachtet man die Entwicklung im Zeitverlauf zeigt sich darüber hinaus, dass die Pluralität in den letzten Jahren zugenommen hat (Abbildung 2). Der Anteil der muslimischen Religionsangehörigen in Deutschland mit türkischem Migrationshintergrund hat seit 2008 zugunsten der Personen aus allen anderen Herkunftsregionen abgenommen. Türkeistämmige stellen nicht mehr – wie noch 2015 – die absolute Mehrheit unter den Musliminnen und Muslimen.

Im Hinblick auf die vertretenen Glaubensrichtungen kann festgehalten werden, dass eine deutliche Mehrheit sunnitisch ist (74 %). Weltweit wird der Anteil der sunnitischen Glaubensangehörigen auf 85 % geschätzt. Mit 8 % gehört ein relativ großer Anteil der muslimischen Religionsangehörigen dem Alevitentum an, fast alle haben einen türkischen Migrationshintergrund. 4 % der Musliminnen und Muslime in Deutschland sind schiitisch. Ahmadis sowie sonstige Glaubensrichtungen stellen einen Anteil von je einem Prozent. 12 % der muslimischen Religionsangehörigen konnten oder wollten keine Angabe zur Glaubensrichtung machen und haben mit „weiß nicht“ geantwortet oder die Angabe verweigert.

Muslimische Religionsangehörige bilden eine relativ junge Bevölkerungsgruppe; fast die Hälfte hat die deutsche Staatsangehörigkeit

21 % der muslimischen Religionsangehörigen sind Kinder oder Jugendliche im Alter von unter 15 Jahren. Weitere 22 % sind zwischen 15 und 24 Jahre alt, befinden sich also in einer Lebensphase, in der viele Menschen ihre berufliche Ausbildung noch nicht abgeschlossen haben oder am Anfang ihres beruflichen Werdegangs stehen. Nur 5 % sind älter als 64 Jahre, nähern sich also dem Rentenalter an oder haben dieses bereits erreicht. Bei der Gesamtbevölkerung ist der Anteil der über 64-Jährigen mit 21 % mehr als viermal so hoch. Insgesamt betrachtet handelt es sich bei der muslimischen Bevölkerung in Deutschland damit um eine sehr junge Gruppe.

Ein wichtiges Ergebnis im Hinblick auf die Sozialstruktur ist zudem, dass fast die Hälfte der Musliminnen und Muslime in Deutschland deutsche Staatsangehörige sind (47 %). Bei Kindern und Jugendlichen im Alter von unter 18 Jahren sind es sogar 68 %. Dabei zeigen sich zwischen den Angehörigen verschiedener Herkunftsregionen deutliche Unterschiede. Sie sind auf der einen Seite auf die Zuwanderungsgeschichte, auf der anderen Seite auf die Voraussetzungen für eine Einbürgerung zurückzuführen. Musliminnen und Muslime, die aus Nordafrika stammen, sind mit einem Anteil von 63 % überproportional häufig deutsche Staatsangehörige. Besonders niedrig ist der Anteil deutscher Staatsangehöriger unter muslimischen Personen aus dem Nahen Osten (16 %), einer Herkunftsregion, aus der vor allem in den letzten Jahren vermehrt Menschen nach Deutschland zugewandert sind.

2 Zentrale Ergebnisse auf Basis der befragten Personen im Alter ab 16 Jahren

Deutliche Unterschiede nach Herkunftsregionen im Hinblick auf Zuwanderungsgeneration und Aufenthaltsdauer

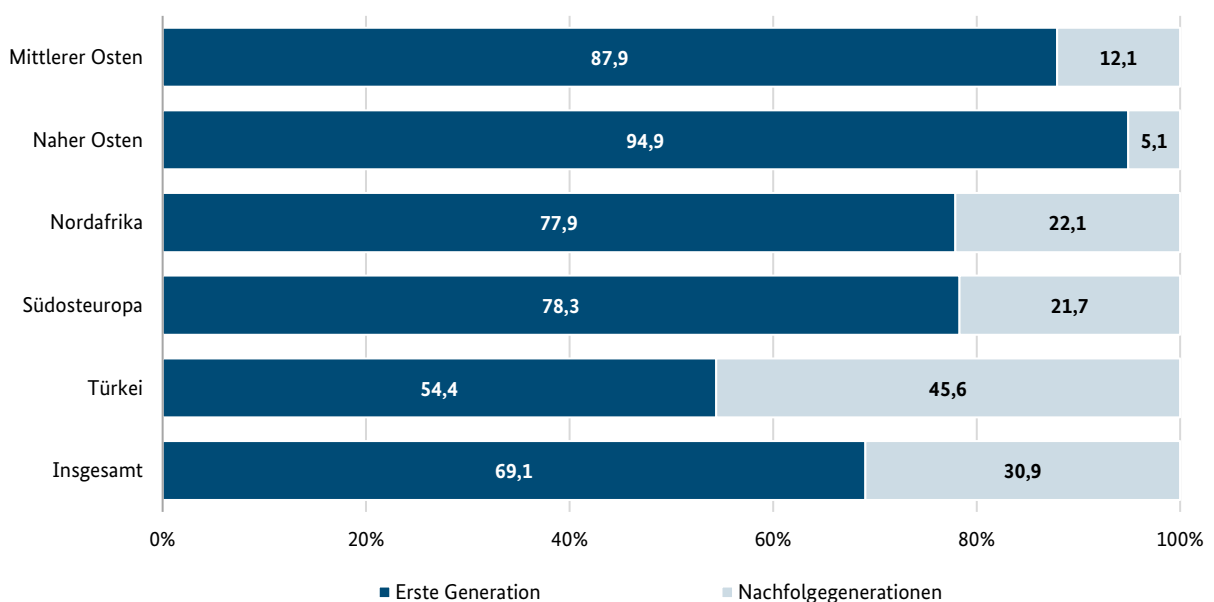
Die Mehrzahl der muslimischen Religionsangehörigen mit Migrationshintergrund aus einem muslimisch geprägten Herkunftsland im Alter ab 16 Jahren gehört der ersten Zuwanderungsgeneration an, d.h. sie sind selbst zugewandert (69 %). Es gibt allerdings Unterschiede nach Herkunftsregionen: Bei Musliminnen und Muslimen mit türkischem Migrationshintergrund beträgt der Anteil der selbst zugewanderten Personen 54 %, bei Personen aus dem Nahen Osten sind es 95 % (Abbildung 3).

Zwischen Personen verschiedener Religionen sind die Unterschiede hinsichtlich der Generationenzugehörigkeit relativ gering ausgeprägt, wenn gleichzeitig die regionale Herkunft berücksichtigt wird. Mit anderen Worten: Türkeistämmige weisen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit einen im Vergleich mit den anderen Gruppen relativ hohen Anteil an in Deutschland Geborenen auf. Personen aus dem Nahen Osten im Alter ab 16 Jahren sind hingegen fast immer im Ausland geboren. Aus der Forschung ist bekannt, dass

viele Aspekte der Integration davon beeinflusst werden, ob Menschen mit Migrationshintergrund selbst nach Deutschland zugewandert oder in Deutschland geboren sind. Dieses Ergebnis ist daher ein wichtiger Befund, um Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen zu erklären.

Neben der Generationenzugehörigkeit ist für den Integrationsprozess die Aufenthaltsdauer in Deutschland wichtig. Die Analysen zeigen, dass muslimische Religionsangehörige der ersten Generation aus der Türkei seit durchschnittlich 32,1 Jahren in Deutschland leben, selbst zugewanderte Musliminnen und Muslime aus dem Nahen Osten seit durchschnittlich 6,4 Jahren. Dieser Befund weist in die gleiche Richtung wie die Verteilung nach Zuwanderungsgenerationen: Die Türkei verbindet eine sehr lange Einwanderungsgeschichte mit Deutschland. Viele Menschen aus dem Nahen Osten sind hingegen erst kürzlich als Geflüchtete nach Deutschland gekommen und befinden sich noch mitten im Integrationsprozess.

Abbildung 3: Muslimische Religionsangehörige mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern nach Herkunftsregion und Zuwanderungsgeneration (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 3.472.

Zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund zeigen sich deutliche Unterschiede im Hinblick auf die familiäre Situation

Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern leben fast doppelt so häufig in einem Haushalt mit Kindern als Personen ohne Migrationshintergrund (46 % zu 24 %). Auch die durchschnittliche Haushaltsgröße und Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder sind höher. Eine Erklärung hierfür ist in der unterschiedlichen Altersstruktur zu finden: Personen ohne Migrationshintergrund sind im Durchschnitt 12 Jahre älter als Personen mit Migrationshintergrund, so dass erwachsene Kinder teilweise nicht mehr im gemeinsamen Haushalt leben. Leben Kinder im Haushalt, ist die dominierende Wohnform in beiden Gruppen die klassische Kernfamilie, also zwei in einer Partnerschaft lebende Elternteile sowie ein oder mehrere Kinder. Alleinerziehende sind sowohl bei Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund relativ selten.

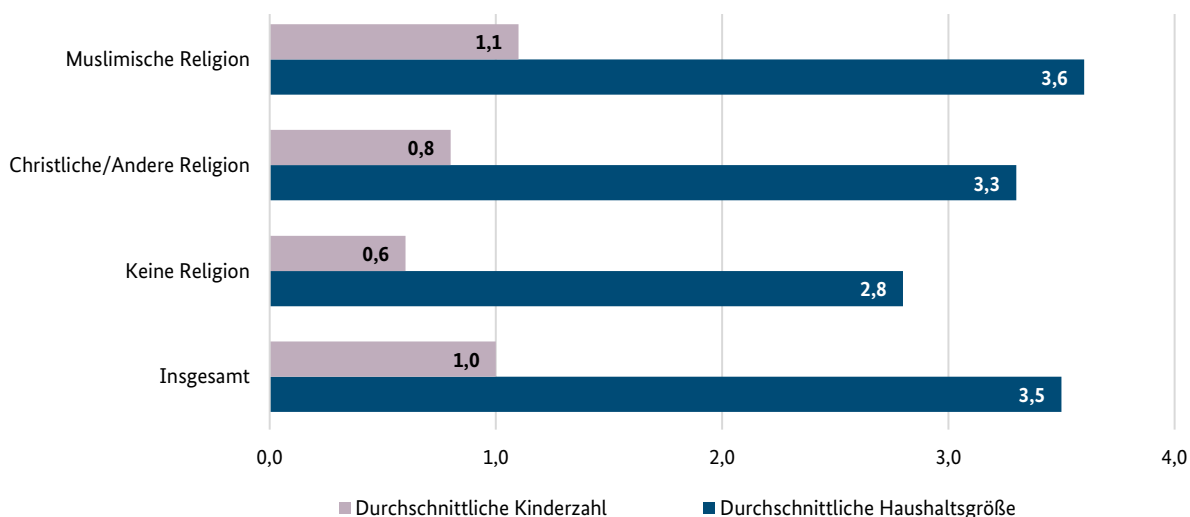
Differenziert man bei Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern nach Religionszugehörigkeit wird deutlich, dass muslimische Religionsangehörige tendenziell in größeren Haushalten leben (Abbildung 4). Die Unterschiede zu Personen, die einer sonstigen Religion angehören, fallen hierbei eher gering aus. So beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße bei muslimischen Religionsangehörigen 3,6 Personen, bei Personen mit einer anderen Religionszugehörigkeit sind es 3,3 Personen. Vor allem die Haushalte von Personen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern ohne Religionszugehörigkeit sind mit durchschnittlich 2,8 Personen kleiner.

Menschen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern sind stark gläubig – unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit

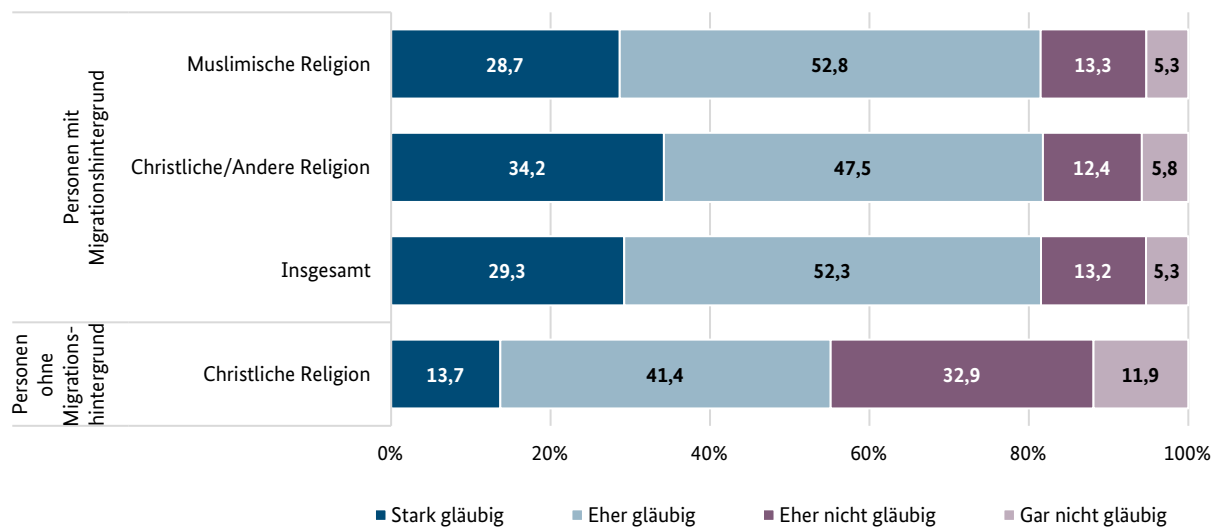
In Deutschland lebende Menschen mit Migrationshintergrund aus den in der MLD-Studie 2020 berücksichtigten muslimisch geprägten Herkunftsländern sind deutlich religiöser als Personen ohne Migrationshintergrund. Von den Personen, die aus einem dieser Länder stammen, geben 82 % an, stark oder eher gläubig zu sein (Abbildung 5). Dies gilt weitgehend unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit, also sowohl für muslimische Religionsangehörige als auch für Personen, die christlich sind oder einer anderen Religion angehören. Bei Christinnen und Christen ohne Migrationshintergrund sind es 55 %. Der Unterschied zu den Personen mit Migrationshintergrund beträgt demnach 27 Prozentpunkte. Zusammengefasst deuten diese Befunde darauf hin, dass weniger die Religionszugehörigkeit als die Herkunft einer Person Einfluss auf die Gläubigkeit hat.

Innerhalb der muslimischen Bevölkerungsgruppe bestehen dabei deutliche Unterschiede nach Herkunftsregion: Den höchsten Anteil stark oder eher gläubiger Personen weisen muslimische Religionsangehörige auf, die aus Nordafrika stammen (94 %). Musliminnen und Muslime mit Migrationshintergrund aus Südosteuropa sowie der Türkei sind tendenziell weniger religiös als muslimische Religionsangehörige aus anderen Ländern. Mit 75 % bzw. 79 % bilden stark oder eher gläubige Personen jedoch auch in diesen beiden Gruppen noch immer die deutliche Mehrheit.

Abbildung 4: Durchschnittliche Haushaltsgröße und Kinderzahl der Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern nach Religionszugehörigkeit (in Personen)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 4.538.

Abbildung 5: Gläubigkeit nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit (in Prozent)

Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 4.282.

Hinweis: Personen mit Migrationshintergrund beziehen sich ausschließlich auf Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern.

Musliminnen sind etwas gläubiger als männliche Muslime. Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern ist nicht nur bei muslimischen Personen zu beobachten, sondern auch bei anderen Religionsangehörigen aus den in der vorliegenden Studie berücksichtigten Herkunftsländern sowie bei Personen ohne Migrationshintergrund. Einen weiteren Einflussfaktor stellt die Generationszugehörigkeit dar. In Deutschland Geborene erweisen sich als tendenziell weniger gläubig als Selbstzugewanderte.

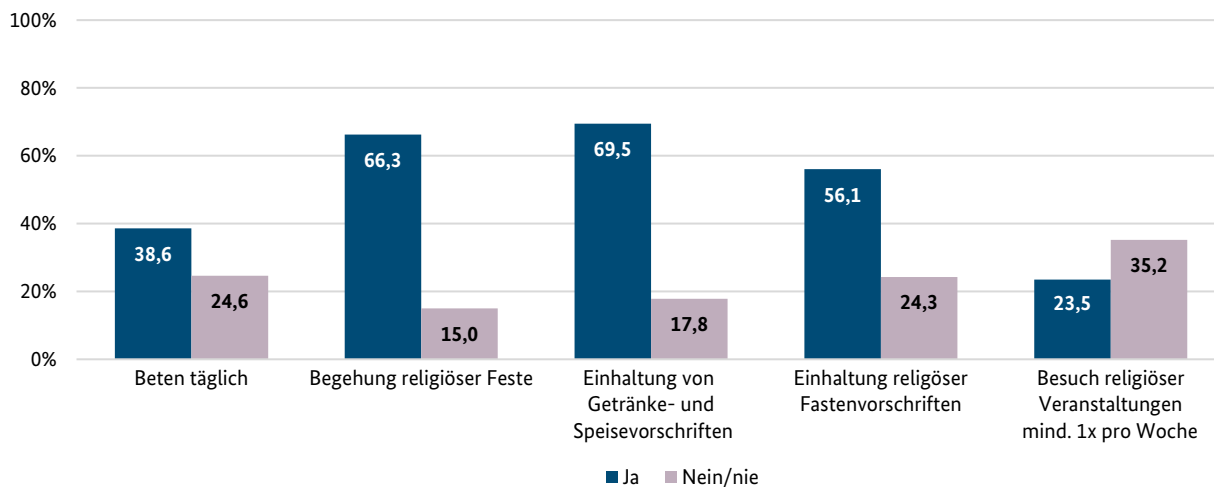
Die praktische Ausübung der Religiosität ist für viele muslimische Religionsangehörige ein fester Bestandteil ihres Lebens

Die Religion hat nicht nur im subjektiven Empfinden vieler muslimischer Religionsangehöriger eine hohe Bedeutung, sondern auch im praktischen Alltag: Religiöse Regeln und Praktiken werden vielfach eingehalten und in das alltägliche Leben integriert (Abbildung 6). Dies betrifft insbesondere Getränke- und Speisevorschriften. 70 % der Musliminnen und Muslime bejahen uneingeschränkt, diese einzuhalten (ohne Befragte, die diese teilweise einhalten). Zwei Drittel geben an, religiöse Feste zu begehen (66 %, ohne Befragte, die diese teilweise begehen). Der Anteil täglich betender Personen ist dagegen mit 39 % sehr viel niedriger. Gleichzeitig gibt es aber auch nicht wenige Musliminnen und Muslime, die äußern, die jeweilige religiöse Regel nicht zu beachten. So gibt beispielsweise jede vierte muslimische Person an, niemals zu beten. Ebenso viele fasten nicht. Insgesamt überwiegen jedoch in fast allen erfragten Bereichen die Anteile

der regelmäßig praktizierenden Glaubensangehörigen gegenüber den gar nicht praktizierenden.

Eine Ausnahme bildet der Besuch religiöser Veranstaltungen. Der Anteil der Musliminnen und Muslime, die mindestens einmal in der Woche eine Moschee oder ein Cem-Haus aufsuchen, ist mit 24 % relativ gering. 35 % der Befragten geben an, niemals an einer religiösen Veranstaltung teilzunehmen. Eine Ursache für den geringen Anteil an Personen, die regelmäßig einen Gottesdienst besuchen, ist, dass die Teilnahme am gemeinschaftlichen Freitagsgebet nach vorherrschender Auffassung nur für Männer eine religiöse Pflicht darstellt. Auch setzt die Teilnahme ein entsprechendes Angebot vor Ort voraus.

Abbildung 6: Anteil regelmäßig sowie gar nicht praktizierender muslimischer Religionsangehöriger in Bezug auf verschiedene Bereiche der religiösen Alltagspraxis (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 3.372.

Hinweis: Muslimische Personen beziehen sich ausschließlich auf Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern. Der Anteil der Personen, die die entsprechenden Praktiken nur teilweise einhalten oder seltener ausüben, wird hier nicht ausgewiesen.

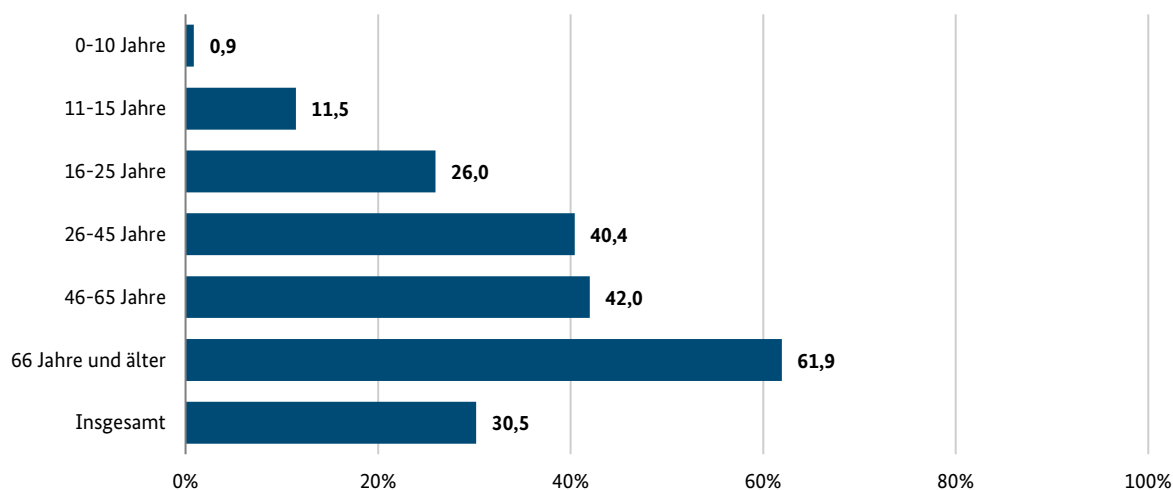
Die Mehrheit der muslimischen Frauen trägt kein Kopftuch

Weniger als jede dritte Muslimin trägt ein Kopftuch (Abbildung 7). Ob ein Kopftuch getragen wird, hängt stark vom Alter ab. Von den Mädchen im Kindergarten- oder Grundschulalter (bis 10 Jahre) sind es weniger als ein Prozent. Mit Eintritt der Pubertät erhöht sich der Anteil.

Die muslimischen Frauen im Alter ab 16 Jahren, die selbst interviewt wurden, wurden auch nach Gründen gefragt, warum sie ein Kopftuch tragen bzw. warum sie dies nicht tun. Hierbei war es möglich mehrere

Gründe zu nennen. Der von den Frauen, die ein Kopftuch tragen, mit deutlichem Abstand am häufigsten genannte Grund ist die religiöse Pflicht (89 %). Erwartungen im Familien- und/oder Bekanntenkreis werden jeweils von weniger als 5 % als Grund für das Tragen des Kopftuchs geäußert. Musliminnen, die kein Kopftuch tragen, geben ebenfalls mehrheitlich eigenmotivierte Gründe an. Sie finden es zur Ausübung des Glaubens nicht nötig (77 %) oder haben keine Lust, ihren Kopf zu bedecken (56 %). Mehr als ein Drittel befürchtet aber auch Nachteile durch das Tragen eines Kopftuchs (35 %).

Abbildung 7: Anteil der Musliminnen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern, die ein Kopftuch tragen, nach Altersgruppen (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz mit allen Haushaltsangehörigen, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 4.996.

Mehr als ein Drittel der muslimischen Religionsangehörigen im Alter ab 16 Jahren fühlt sich durch mindestens einen islamischen Verband in Deutschland ganz oder teilweise vertreten. Mangelnde Vertretung liegt hauptsächlich am mangelnden Bekanntheitsgrad

Im Rahmen der Studie wurden der Bekanntheits- und Vertretungsgrad von sieben Verbänden, die im Koordinationsrat der Muslime (KRM)¹ organisiert sind sowie von sechs weiteren Verbänden² erfragt. Den höchsten Bekanntheitsgrad weisen die drei türkisch geprägten Verbände Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF; 32 %), Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e.V. (IGMG; 33 %) und Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB; 42 %) auf. Insbesondere muslimischen Religionsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund sind diese Verbände bekannt. Vertiefende Analysen zeigen, dass Musliminnen und Muslime generell vor allem diejenigen Verbände ken-

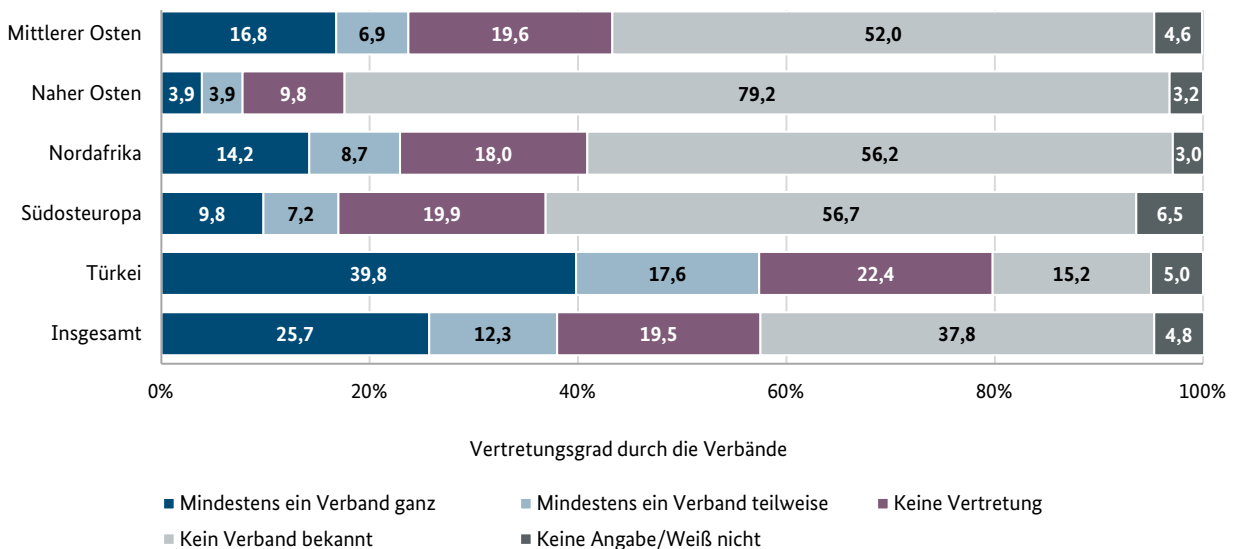
nen, die auf die eigene Herkunftsgruppe bzw. Glaubensrichtung ausgerichtet sind.

38 % der muslimischen Personen geben an, dass sie sich von mindestens einem der berücksichtigten Verbände in Deutschland ganz oder teilweise vertreten fühlen (Abbildung 8). 20 % verneinen eine ganz oder teilweise Vertretung. Vor allem unter Musliminnen und Muslimen, die aus der Türkei stammen, ist der Vertretungsgrad hoch: 40 % sehen ihre Interessen durch mindestens einen Verband vollständig und weitere 18 % zumindest teilweise gewahrt. Hier spiegelt sich wider, dass diese schon lange in Deutschland ansässige Herkunftsgruppe eine breit gefächerte, auf unterschiedliche Bedürfnisse zugeschnittene religiöse Infrastruktur aufgebaut hat. Bei muslimischen Religionsangehörigen aus anderen Herkunftsländern ist der Vertretungsgrad sehr viel niedriger. Die niedrigere Akzeptanz ist in den meisten Fällen allerdings keiner expliziten Ablehnung geschuldet. Vielmehr sind den Betroffenen die genannten Verbände oftmals nicht bekannt. Am seltensten sehen sich muslimische Religionsangehörige aus dem Nahen Osten repräsentiert (8 %). Fast 80 % der Personen aus dieser durch Neuzuwanderung geprägten Gruppe geben an, keinen der genannten Verbände zu kennen.

Differenziert man nach Glaubensrichtung zeigt sich, dass es vor allem den Verbänden kleinerer Konfessionen gelingt, ihre Zielgruppe auf sich zu vereinen. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ) wird von 81 %

- 1 Berücksichtigt wurden folgende Verbände: Islamische Gemeinschaft Millî Görüş e.V. (IGMG), Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e.V. (IRD), Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB), Union der Islamisch-Albanischen Zentren in Deutschland e.V. (UIAZD), Verband der Islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ), Zentralrat der Marokkaner in Deutschland e.V. (ZRM) sowie Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD).
- 2 Es handelt sich um folgende Verbände: Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ), Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF), Bündnis Malikitische Gemeinde Deutschland e.V. (BMG), Islamische Gemeinschaft der Bosniaken in Deutschland - Zentralrat e.V. (IGBD), Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden e.V. (IGS) sowie Liberal-Islamischer Bund e.V. (LIB).

Abbildung 8: Ganz oder teilweise Vertretung durch mindestens einen islamischen Verband unter muslimischen Religionsangehörigen nach Herkunftsregion (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 3.472 (nur muslimische Religionsangehörige).

Hinweis: Muslimische Personen beziehen sich ausschließlich auf Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern.

der Angehörigen dieser Glaubensrichtung ganz oder teilweise anerkannt. Von der AABF sehen sich 47 % der Alevitinnen und Aleviten repräsentiert. Ein ähnliches Bild zeigt sich, wenn man bei den großen herkunftsländbezogenen Verbänden ausschließlich den Vertretungsgrad unter ihrer eigentlichen Zielgruppe betrachtet. So fühlt sich mehr als die Hälfte der türk-eistämmigen sunnitischen Glaubensangehörigen ganz oder teilweise durch die DITIB vertreten (52 %) und mehr als ein Viertel durch die IGMG (27 %). Von den bosnischen Sunnitinnen und Sunniten geben 31 % an, dass sie sich durch die IGBD ganz oder teilweise repräsentiert sehen.

Deutschkenntnisse und Bildungsabschlüsse werden stark von migrationsbiographischen Indikatoren beeinflusst

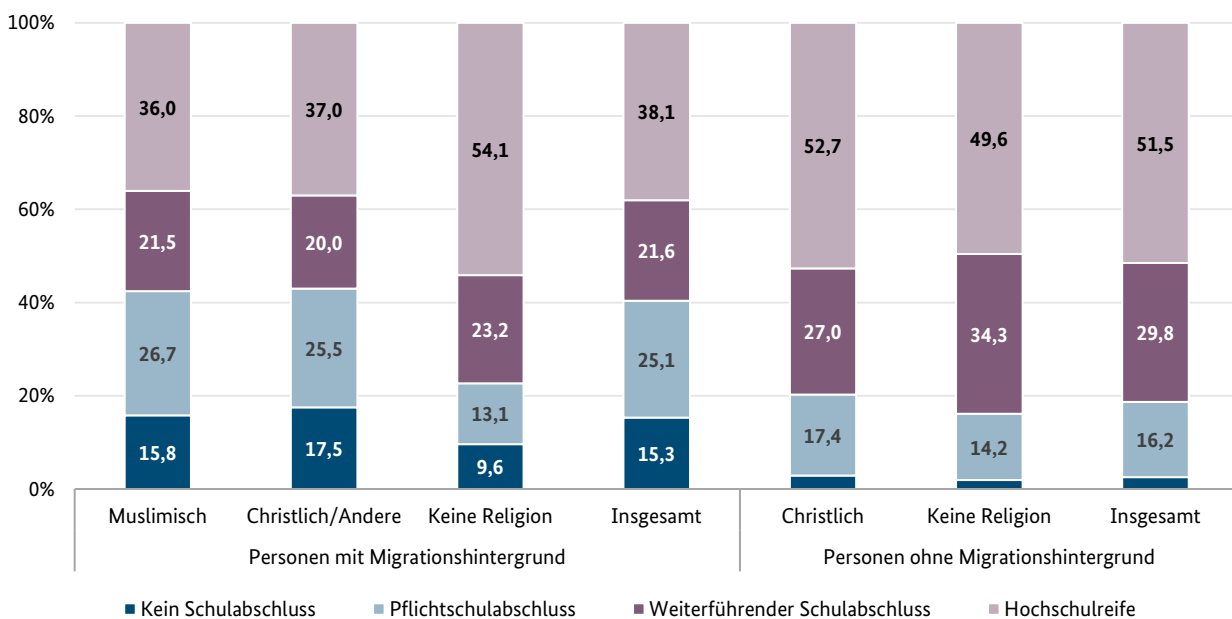
Der überwiegende Teil der muslimischen Religionsangehörigen attestiert sich selbst gute oder sehr gute Deutschkenntnisse (79 %). Unter den muslimischen Personen, die in Deutschland geboren sind, schätzen annähernd alle Personen ihre Sprachkenntnisse als sehr gut ein (93 %). Die nach Herkunftsregion differenzierten Auswertungen zeigen zudem, dass weniger gute Deutschkenntnisse vor allem auf eine kurze Aufenthaltsdauer zurückzuführen sind. So stufen muslimische Personen aus dem Nahen und Mittleren Osten, die durchschnittlich die kürzeste Aufenthaltsdauer aufweisen, ihre Deutschkenntnisse tendenziell schlechter ein.

Die selbst eingeschätzten Deutschsprachkenntnisse muslimischer Personen und Angehöriger anderer Religionen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern unterscheiden sich kaum – sofern die jeweilige Herkunftsregion berücksichtigt wird. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Ergebnissen der MLD-Studie 2008.

Das schulische Bildungsniveau von Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern ist unabhängig von der Zuwanderergeneration tendenziell schlechter als das von Personen ohne Migrationshintergrund. Sie haben häufiger keinen Schulabschluss, gleichzeitig ist der Anteil derjenigen mit Hochschulreife niedriger. Berücksichtigt man bei den Personen mit Migrationshintergrund außerdem die Religionszugehörigkeit, zeigen sich zwischen muslimischen Religionsangehörigen sowie Personen, die einer anderen Religion angehören, kaum Unterschiede (Abbildung 9). Personen, die keiner Religion angehören, weisen dagegen ein höheres schulisches Bildungsniveau auf.

Innerhalb der Gruppe der muslimischen Religionsangehörigen zeigen sich Unterschiede nach Herkunftsregion. Personen aus dem Mittleren Osten, einer Region, die stark durch Fluchtmigration geprägt ist, haben oftmals (noch) keinen schulischen Bildungsabschluss (27 %). Vornehmlich bei jüngeren selbst Zugewanderten lässt sich dies dadurch erklären, dass Bildungsbi-

Abbildung 9: Höchster Schulabschluss nach Migrationshintergrund und Religion (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 4.763.

Hinweis: Schülerinnen und Schüler wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Werte unter 3 % werden nicht ausgewiesen. Personen mit Migrationshintergrund beziehen sich ausschließlich auf Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern.

graphien aufgrund der Flucht unterbrochen werden mussten.

Auch in Bezug auf in Deutschland erworbene berufliche Bildungsabschlüsse lässt sich bei Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern ein Nachholbedarf erkennen.³ Unabhängig von der Religionszugehörigkeit haben sie deutlich seltener eine Berufsausbildung oder ein Studium in Deutschland absolviert als Personen ohne Migrationshintergrund (59 % zu 9 %). Dies gilt insbesondere für selbst Zugewanderte. Rund drei von vier Personen haben keinen entsprechenden Abschluss (Abbildung 10). Angehörige der Nachfolgegenerationen können hingegen zum überwiegenden Teil einen in Deutschland erworbenen Berufsausbildungs- oder Studienabschluss vorweisen. Die Religionszugehörigkeit wirkt sich innerhalb der Gruppe der in Deutschland Geborenen mit Migrationshintergrund kaum aus. Der starke Einfluss der Migrationsgeschichte auf die berufliche Bildung zeigt sich auch, wenn man die Herkunftsgruppen miteinander vergleicht. Bei Herkunftsgruppen, die eine lange Einwanderungsgeschichte und damit einen hohen Anteil an Angehörigen der Nachfolgegenerationen aufweisen, haben deutlich mehr Personen eine berufliche Ausbildung oder ein Studium in Deutschland absolviert als dies bei Angehörigen aus Her-

kunftsregionen mit kurzer Einwanderungsgeschichte und einem hohen Anteil an Neuzugewanderten der Fall ist.

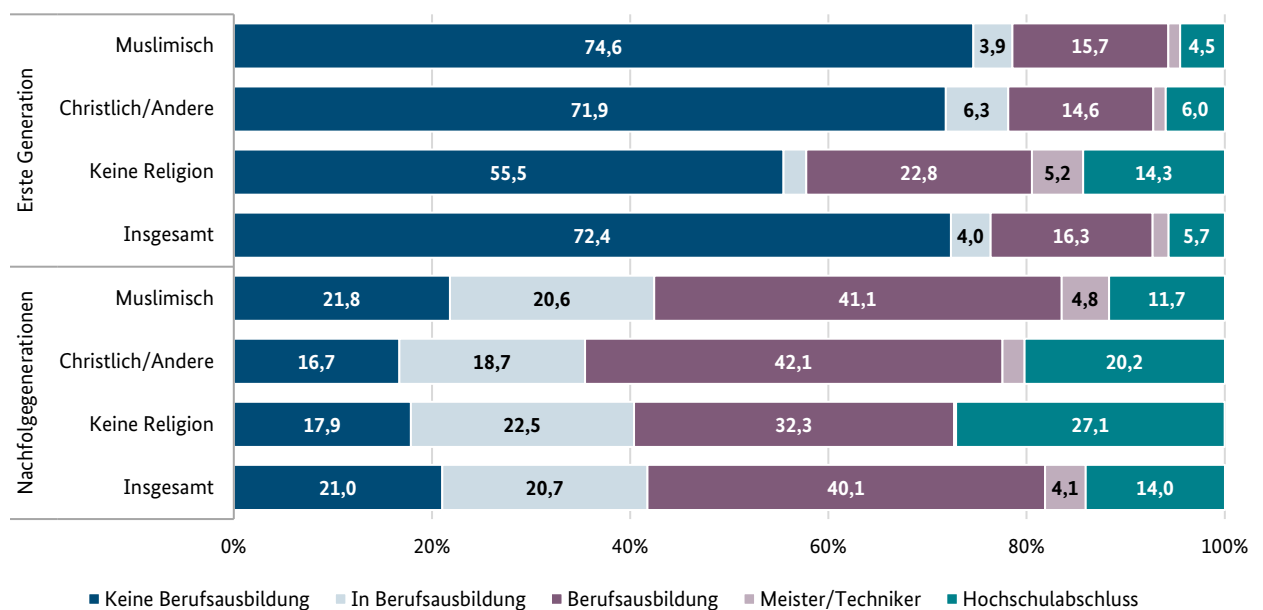
Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern sind anteilig seltener erwerbstätig als Personen ohne Migrationshintergrund

Während der Anteil der Erwerbstätigen in der Altersgruppe der 16- bis 64-Jährigen bei Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern 53 % beträgt, sind es bei Personen ohne Migrationshintergrund 72 %. Beim Vergleich der Erwerbstätigkeit nach Religionszugehörigkeit wird deutlich, dass Personen, die keiner Religion angehören, unabhängig vom Migrationshintergrund die höchste Erwerbstätigenquote erreichen. Zwischen muslimischen Religionsangehörigen sowie Angehörigen einer christlichen oder anderen Religion aus den entsprechenden Herkunftsländern bestehen insgesamt kaum Unterschiede.

Sowohl bei Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund sind Männer häufiger erwerbstätig als Frauen (Abbildung 11). Bei Personen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern sind die Geschlechterunterschiede allerdings größer: Unter den Personen mit Migrationshintergrund weisen muslimische Frauen die niedrigste Erwerbsquote auf (41 %). Eine Erklärung hierfür ist, dass sie überproportional häufig in Haus-

3 Im Ausland erworbene Abschlüsse sind hier nicht berücksichtigt, da sie oftmals nicht formal anerkannt sind.

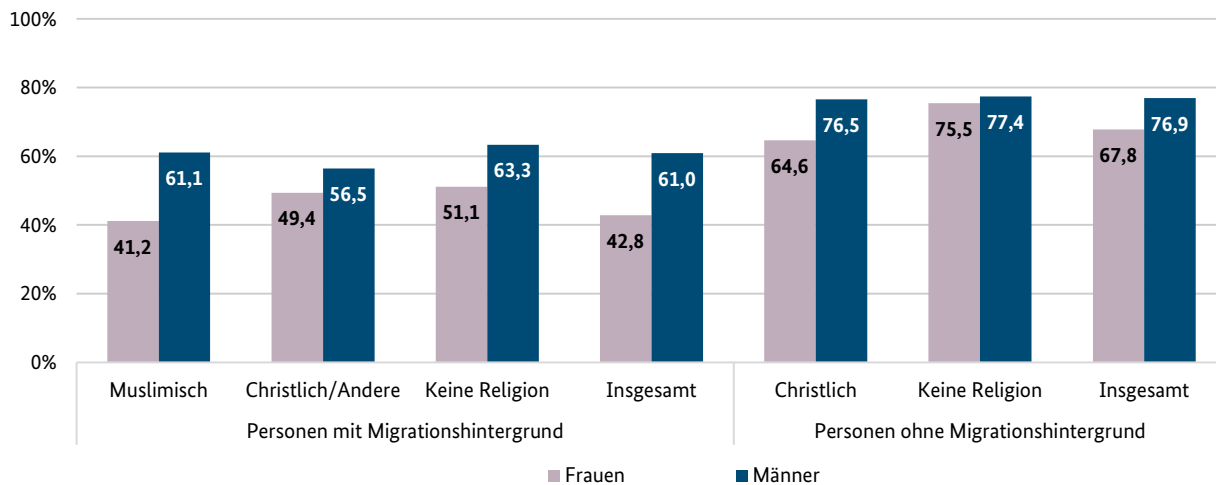
Abbildung 10: Berufliche Ausbildung in Deutschland von Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern nach Zuwanderungsgeneration und Religion (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 4.230.

Hinweis: Hinweis: Schülerinnen und Schüler wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Werte unter 3 % werden nicht ausgewiesen.

Abbildung 11: Anteil der Erwerbstätigen unter 16- bis 64-jährigen Personen nach Migrationshintergrund, Religion und Geschlecht (in Prozent)



Quelle: MLD 2020, Datensatz der Befragten im Alter ab 16 Jahren, gewichtet. Ungewichtete Fallzahl: 4.697.

Hinweis: Personen mit Migrationshintergrund beziehen sich ausschließlich auf Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern.

halten mit einem oder mehreren Kindern leben. Hinzu kommt, dass relativ viele muslimische Frauen – insbesondere der ersten Generation – über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss verfügen. Im Zusammenspiel wirken sich diese beiden Faktoren negativ auf die Optionen und Chancen von Frauen bei der Arbeitssuche aus.

Unter muslimischen Personen ist keine ethnische Abgrenzung feststellbar, viele fühlen sich mit Deutschland stark verbunden

Soziale Integration stellt eine Basis für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar. Eine wichtige Gelegenheitsstruktur für das Zusammentreffen von Menschen sind Vereine. Der Großteil der Musliminnen und Muslime, die eine Vereinsmitgliedschaft besitzt, hat diese in einem deutschen Verein. Auch die Häufigkeit der Alltagskontakte zu Personen deutscher Herkunft ist hoch. Zudem zeigen muslimische Religionsangehörige mit weniger sozialen Kontakten einen starken Wunsch zu häufigeren Kontakten zu Personen ohne Migrationshintergrund. Eine explizite Abgrenzungstendenz kann – wie bereits in der MLD-Studie 2008 – nicht festgestellt werden.

Muslimische Religionsangehörige fühlen sich stärker mit Deutschland verbunden als Personen ohne Migrationshintergrund. Dies gilt gleichermaßen für selbst Zugewanderte als auch für in Deutschland Geborene. Die Unterschiede zu Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern, die einer anderen oder keiner Religion angehören, sind gering.

Der Einfluss der Religion auf die Integration wird in Bezug auf Menschen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern häufig überschätzt

Es lässt sich festhalten, dass die jeweilige Religionszugehörigkeit bei Personen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Herkunftsländern in Bezug auf die betrachteten Aspekte der Integration keinen oder nur einen geringen Einfluss hat. Unterschiede bestehen vor allem zwischen Personen, die einer Religion angehören und der relativ kleinen Gruppe von aus muslimisch geprägten Ländern zugewanderten Personen ohne Religionszugehörigkeit. Letztere sind anteilig häufiger in Deutschland geboren, schätzen ihre Deutschsprachkenntnisse tendenziell besser ein, verfügen häufiger über einen hohen Bildungsabschluss und weisen eine höhere Erwerbsquote auf. Insgesamt lassen sich die teilweise nach Religionszugehörigkeit beobachteten Unterschiede von Personen aus muslimisch geprägten Herkunftsländern vor allem auf migrationspezifische Einflussfaktoren zurückführen, so etwa auf Generationenzugehörigkeit, Aufenthaltsdauer oder Migrationsgründe.

Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl
90461 Nürnberg

Verfasst von:

Katrin Pfündel | Referat FI - Internationale Migration und Migrationssteuerung
Dr. Anja Stichs | Referat FII - Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt
Dr. Kerstin Tanis | Referat FII - Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Stand:

04/2021

Druck:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Gestaltung:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Bildnachweis:

Titelbild: iStock-funky-data

Zitat:

Pfündel, Katrin/ Stichs, Anja/ Tanis, Kerstin (2021): Kurzfassung zur Studie „Muslimisches Leben in Deutschland 2020“. Forschungszentrum des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Besuchen Sie uns auf:

<http://www.bamf.de/forschung>
www.facebook.com/bamf.socialmedia
[@BAMF_Dialog](https://twitter.com/BAMF_Dialog)

